

Schätze aus dem Silbersee

Das Ambiente ist „Heavy Metal“, der Stoff, um den sich auf diesem Firmengelände in Weißenhorn alles dreht, hingegen „light“: Das **Aluminiumschmelzwerk Oetinger** ist Spezialist für hochwertige Legierungen.

Auf dem Fußmarsch zu den Schmelzöfen läuft unversehens ein innerer Film ab. Ja, so könnte es im Ruhrpott um die Ecke links ausgeschaut haben. Glitzernde Hügel aus metallischem Schrott türmen sich auf dem weitläufigen Oetinger-Firmengelände im Weißenhorner Gewerbegebiet „Eschach“. Hügel aus kieselsteingroßem Recycling-Material von Müllverbrennungsanlagen sind darunter, ebenso welche aus zu Blocks gepressten Aluspänen. Dann wieder welche, die ihre Herkunft aus technischen Formen verraten. Stürzte plötzlich Alt-Kommissar Schimanski ums Eck, würde das keinen wundern. In der Halle nebenan öffnet sich gleich der mächtige Schlund eines Schmelzofens. 750 Grad zeigt das Display des mit Erdgas befeuerten Drachens an. Das reicht für Sauna-Temperaturen über den respektvollen Sicherheitsabstand hinweg und erste Schweißperlen unterm Schutzhelm. Aber: Die Technik hier ist 21. Jahrhundert. Die Einhaltung der Grenzwerte werde laufend

kontrolliert, sagt Roland Keller, einer der drei Geschäftsführer der Gruppe. Ob der Himmel überm Werk blau ist oder grau, hängt allein vom Wetter ab. Hier dreht sich alles um das Leichtmetall Aluminium. 165.000 Tonnen im Jahr beträgt der Ausstoß der Oetinger-Gruppe, zu der das Weißenhorner Werk und ein Schwester-Betrieb gehören, die früheren Karl Konzelmann Metallschmelzwerke in Neu-Ulm. Beide sind „sekundäre Hersteller“, also ausschließlich mit der Verarbeitung von Recycling-Material befasst. Die Wiederverwertung ist umweltfreundlicher als Alu-Gewinnung aus dem Rohstoff Bauxit. Im Vergleich seien nur fünf Prozent



Oetinger-Geschäftsführer
Roland Keller.

der Energie notwendig, pro Tonne Aluminium würden zehn Tonnen weniger CO₂ ausgestoßen. Warum ist das der Firma so wichtig? Auch weil es die Klimabilanz von Aluminium deutlich verbessert – umso mehr, je häufiger der Recycling-Kreislauf sich schließt.

HEISS BEGEHRTER „SCHROTT“

Der „Schrott“ ist heiß begehrt Wertstoff, der zunehmend auch aus Asien nachgefragt wird. Er wird eingeschmolzen und durch Beimischung von Metallen wie Kupfer, Nickel, Mangan und Vanadium zu neuen Aluminium-Legierungen veredelt. Etwa ein Drittel der Produktion wird zu Block-Aluminium, zwei Drittel gehen in flüssiger Form just in time zu den Kunden. Bei der Ankunft muss die Temperatur des Flüssig-Aluminiums innerhalb einer definierten Toleranz liegen. Bei der Auslieferung etwa 800 Grad Celsius heiß, ist daher einzuberechnen, dass das in Spezialbehältern transportierte Alu pro Stunde etwa 10 Grad verliert, erklärt Keller. Abnehmerin sei zu 90 Prozent die Automobilindustrie, entweder direkt oder über zuliefernde Gießereien. Neben den vielleicht zwei Dutzend Standardlösungen werden Keller zufolge sehr häufig sehr spezielle Mischungen nachgefragt. Dass das „Alu-Schmelzen“ längst eine höchst anspruchsvolle Aufgabe geworden ist, hat viel mit der rasanten Fortentwicklung der Materialtechnik zu tun: Sie hat mehr Legierungen für immer spezifischere Materialeigenschaften hervorgebracht. Wenn Keller schließlich anführt, dass der Schrott seinerseits nicht selten aus Legierungen besteht, lässt sich erahnen, dass die Mischerei so rein gar nichts mit Alchimie zu tun hat. Aber sehr viel mit genauer Materialanalyse – und der Erfahrung der Schmelzer an den Öfen. „An diesen findet unsere Wertschöpfung statt“, fügt Uwe Baur hin-

Ohne Sicherheitshelm und Schutzkleidung sollte man dem glühenden Schlund des Ofens besser nicht zu nahe kommen.



Co-Geschäftsführer
Uwe Baur.

Die Insolvenz vor einem Jahr hatte jedoch laut Keller einen anderen Grund. In Folge der Wirtschaftskrise in Südeuropa sei der deutsche Markt mit Standard-Legierungen dortiger Alu-Schmelzer überschwemmt worden. Dies habe vor allem die – mittlerweile geschlossenen – Standorte der Gruppe in Berlin und Hannover in die Roten Zahlen gedrückt und Anfang 2013 die gesamte Gruppe. Seit Dezember 2013 sind die beiden verbliebenen Standorte unter den Fittichen einer mittelständischen Beteiligungsgesellschaft. Sie

zu, der für die Finanzen zuständige Geschäftsführer. Wird an den Öfen zu viel Energie verbraucht oder ist der „Abbrand“, also Schwund, beim (teuren) Material übergroß, hat das direkte Auswirkungen auf die Bilanzzahlen.

habe frisches Eigenkapital eingebracht und auch den Kauf ausschließlich mit Eigenmitteln finanziert. Das sollte bei den Kunden neues Vertrauen schaffen – was offenbar mittlerweile gelungen ist. „Unser Eigentümer ist keine Heuschrecke“, betont Baur. Die Stabilisierung sei gelungen, die Kapazitäten seien derzeit gut ausgelastet; so blickt das Unternehmen zuversichtlich in die Zukunft. Wieder in ruhigeren Fahrwässern navigierend, bleibt nun eher der Spielraum, über Zukunftsstrategien nachzudenken. Was ist mit der Verringerung der hohen Abhängigkeit von der Automobilindustrie? „Wir denken darüber nach“, sagt Baur. Die Anlagen wären durchaus auch in der Lage zur Produktion von Walz-Aluminium; der Wettbewerb in dieser Sparte sei allerdings noch härter. Denn Kalt-Alu lässt sich im Gegensatz zu Flüssig-Alu über beliebig lange Distanzen transportieren. Grund zur Eile bestehe nicht. Alle Anlagen seien auf einem zeitgemäßen Stand, die Lage bei den Hauptkunden sehen die Geschäftsführer als stabil an. [!] THOMAS VOGEL

Höhenflüge und Nackenschläge



Im Schmelzofen erreicht das Aluminium Temperaturen von 750 Grad. Auf unseren Bildern wird die flirrende Flüssigkeit aus dem Ofen überführt und kühlt in Barrenform ab.

Zwischen Gipfelpunkten und Rückschlägen lagen bei Oetinger – 1946 gegründet und über Jahrzehnte als Familienunternehmen geführt – zuletzt oft nur wenige Jahre. Tragisch war das Jahr 2002, als ein Großteil der Geschäftsführung bei einem Flugzeugabsturz ums Leben kam. Mehr als 320.000 Tonnen Aluminium produzierte die Gruppe 2007 – so viel wie nie zuvor. Noch Mitte 2008 war man auf bestem Weg, diese Marke zu übertreffen, die Finanzkrise machte einen Strich durch die Rechnung. Mit der wirtschaftlichen Erholung ging es dann wieder aufwärts. Doch 2013 geriet die Gruppe ins Taumeln: Insolvenz, Konzentration auf die Stand-

orte Weißenhorn (heute 165 Mitarbeiter) und Neu-Ulm (125), Umflagung zur Oetinger Aluminium WH GmbH. Käufer und Retter ist die Beteiligungsgesellschaft SSP III, die von der Orlando Management AG mit Sitz in München beraten wird. Deren Kerngeschäft ist die Akquisition von im Kern gesunden Industrieunternehmen im deutschsprachigen Raum, die sich in „Sondersituationen“ befinden. Die Oetinger-Gruppe wird geführt von einem Geschäftsführer-Trio: den beiden langjährigen Oetinger-Kräften Uwe Baur (Finanzen) und Roland Keller (Vertrieb, Einkauf) sowie von Dr. Volker Heidtmann (Produktion und Technik). TV

WIR FINDEN IHN...



...den idealen KÄUFER Ihrer IMMOBILIE!
Sicher und diskret.

Über 2000 erfolgreiche Verkaufsvermittlungen

28 Jahre Ihr Makler für Ulm und Umgebung

munk

IMMOBILIEN

Tel: 07 31 / 9 68 96-0

Adolph-Kolping-Platz 1 · 89073 Ulm

www.munk-ulm.de

intratop
SOFTWARE | NETZWERK | SERVER

Ich denke, dass es einen Weltmarkt für vielleicht fünf Computer gibt.

Thomas Watson
(Gründer von IBM, 1943)

Wir korrigieren Irrtümer!

Ihr SYSTEMHAUS aus Ulm:



intratop UG
(haftungsbeschränkt)
Lise-Meitner-Straße 9
89081 Ulm

T +49 (0)731-146 60 37-0
info@intratop.de
www.intratop.de